

sigen Fabriken gilt auch im Auslande gegenwärtig als Muster des Geschmacks und der Wohlfeilheit. An Stelle des früheren bedeutenden Tapetenimports ist daher ein ansehnlicher Tapetenexport getreten.

Die scharfe Konkurrenz, welche die einzelnen Firmen sich bereiteten, führte bereits im Jahre 1891 zu einer Vereinigung der leitenden Interessen der Tapetenindustrie hiezulande, durch Gründung der „National Wall Paper Co.“, die über ein Kapital von 38 Mill. Dollars verfügte und durch Absorbierung der kleineren Unternehmungen bald die Kontrolle über den Tapetenmarkt erlangte. Doch konnte sie sich derselben nicht lange erfreuen, denn es traten neue Unternehmungen auf, die zwar nicht so billig arbeiten konnten wie der Tapetentrust mit seinen riesigen Hilfsmitteln, sich jedoch durch besondere Muster ein großes Absatzfeld zu verschaffen wußten. Bei dieser sich immer stärker entwickelnden Konkurrenz konnte der Trust schließlich die alten Preise nicht mehr aufrecht erhalten, und die Fabrikation wurde immer unprofitabler.

Die Gründung der neuen Vereinigung hat nun den Zweck, Geschäft und Industrie in Tapeten wieder einträglicher zu machen. Die neue Gesellschaft nimmt nicht bloß die National Co. in sich auf, sondern auch die bedeutendsten Konkurrenzunternehmen derselben, so daß thatsächlich der größte Teil der für den Markt bestimmten Erzeugnisse sich in ihren Händen befinden wird oder schon gegenwärtig befindet.

Auch die Vereinigung der Silberwarenfabrikanten des Landes ist durch die in letzter Woche erfolgte Inkorporierung der „International Silver Ware Co.“ bereits eine Thatsache. Die neue Gesellschaft verfügt über ein Kapital von \$ 30 000 000, wovon Vorzugsaktien im Werte von \$ 24 000 000 zur Absorbierung von 20 Fabriken verausgabt werden sollen, die 85 % der Erzeugung an Silber- und silberplattierter Ware repräsentieren.

Auch in diesem Falle handelt es sich, nach Versicherung der Leiter der Kombination, um Beseitigung ruinöser Konkurrenz und Reduzierung der Unkosten, wodurch Fabrikation und Geschäft der Branche wieder auf eine gesunde Basis gestellt werden sollen, ohne daß es angeblich notwendig sein wird, die Warenpreise zu erhöhen. Auch in der Silberwarenbranche hat die Konkurrenz in letzter Zeit die Preise so herabgedrückt, daß trotz der höheren Herstellungskosten hiezulande in gangbarsten Artikeln die Warenpreise hier niedriger sind als in den europäischen Hauptzentren. Gleichzeitig jedoch hat die hiesige Fabrikation von Silber- und silberplattierter Ware solchen Fortschritt aufzuweisen, daß fast gar kein englisches oder europäisches Fabrikat mehr in den hiesigen Markt gelangt, dafür das hiesige Erzeugnis in Europa immer weitere Verbeiterung findet.

Eine Vereinigung der Weißblechfabrikanten des Landes wird angesichts der in dieser nur erst jungen Industriebranche bereits bestehenden Überproduktion, schon seit längerer Zeit angestrebt und scheint nun zur Thatsache werden zu wollen. Wie es heißt, handelt es sich auch bei diesem Plane um Absorbierung der Fabriken durch Ankauf, und sollen bereits drei Viertel derselben den Leitern der Kombination Vorkaufsrecht eingeräumt haben. Teils handelt es sich um Barankauf, teils um Zahlungsleistung in Sekuritäten des neuen Trusts. Für die rapide Entwicklung der Weißblechindustrie hiezulande spricht die Thatsache, daß am 15. August cr. in allen Teilen der Ver. Staaten 253 Weißblechfabriken im Betriebe waren, gegen nur 189 im Jahre vorher. Und dabei sind 54 neue Fabriken im Bau, wodurch sich die Zahl in Kürze auf 307 erhöhen wird, was einer Vermehrung der Produktion um 20 % entspricht. In der ersten Hälfte des letzten Jahres stellte sich die Weißblecherzeugung hiezulande auf 3 009 777 Kisten; im ersten Semester dieses Jahres waren es bereits 3 954 390 Kisten.

Während früher im Weißblechhandel das englische Fabrikat den hiesigen Markt kontrollierte, findet heute bereits eine Ausfuhr von amerikanischem Weißblech nach England statt, und die Thatsache, daß der Preis, zu welchem die hiesige Ware drüben angeboten wird, thatsächlich billiger ist, als die englischen Fabrikanten die gleiche Qualität liefern können, hat laut neuesten Meldungen drüben nicht wenig Sensation verursacht. Die englischen Fabrikanten sehen sich dieser drohenden Konkurrenz gegenüber gezwungen, ihre veralteten Maschinen durch solche von modernem Charakter zu ersetzen, was große Auslagen verursacht und in seinen Folgen Tausende von Arbeiterkräften überflüssig machen wird.



Pennsylvaniens Cement-Industrie.

Eine neue Industrie hat in Pennsylvanien in den letzten Jahren einen großen Aufschwung erhalten, es ist die Cementfabrikation. Erst in neuester Zeit ist ermittelt worden, daß Pennsylvanien vorzügliche dolomitische Kalksteinlager hat, welche die Bereitung der besten Sorte von Cement, dem sogenannten Portland-Cement, ermöglichen, da der Kalk dahier fast frei von Magnesia ist. Die Cementfabrikation in den Vereinigten Staaten hat vor zehn Jahren begonnen, vorher wurde aller Cement importiert; jetzt sind im Lande dreißig Fabriken, die 2 250 000 Fafs Cement im Jahre liefern — die Hälfte davon produziert Pennsylvanien. Noch im Jahre 1891 hatte die einheimische Produktion nur 547 440 Fafs betragen; seit sechs Jahren hat sie sich mehr als vervierfacht. Die Einfuhr kam bis dahin hauptsächlich aus Deutschland und hat seitdem nicht zugenommen, trotz des gesteigerten Konsums, dessen Zunahme von der heimischen Industrie gedeckt wurde; Deutschland produzierte in 1894 über 13 Millionen Fafs Portland-Cement, wovon es 2 Millionen exportierte im Werte von 20 Millionen Dollars.

Handel mit Eisenwaren in Neu-Süd-Wales.

Nachdruck verboten.

Ohl kaum ein Zweig des Importhandels von Neu-Süd-Wales zeigte im letzten Jahre eine so umfangreiche Besserung in den Preisen wie das Metallgeschäft. Während längerer Jahre, ja bis Mitte des verflossenen befand sich der Eisenwarenhandel der Kolonie, wie der von ganz Australien, in einer keineswegs beneidenswerten Lage. Der schwache Begehrt, die scharfe Konkurrenz und die schlechten Preise waren nur einzelne der zahlreichen Mißstände, mit denen die Importhäuser zu kämpfen hatten, und Verluste daher unvermeidlich. Da trat Mitte von 1897 plötzlich ein gänzlicher Umschlag ein, der ein noch besseres Resultat erbracht hätte, wären nicht die Bestände auf ein so geringes Maß zurückgeführt gewesen, daß man die günstige Konjunktur nicht voll ausnutzen konnte. Nichtsdestoweniger ist gegenwärtig die Lage durchaus befriedigend, einzelne Artikel haben sich sogar über alles Erwarten gebessert. So zum Beispiel stieg Stacheldraht, der heute 280 Mk. per Tonne franco Zollniederlage kostet, um 70 Mk. Leider gelang es den Vereinigten Staaten, in diesem Artikel Deutschland den Rang abzulaufen, und wenn auch noch eine recht ansehnliche Menge von uns dorthin geliefert wird, so fällt doch Amerika der Löwenanteil zu. Dagegen steht Deutschland, was die Einfuhr von gewöhnlichem Eisendraht für Umzäunungen anbelangt, infolge des niederen Preises der deutschen Fabrikate noch immer unerreicht da, trotz der Anstrengungen der Konkurrenz, insbesondere Englands, das sich bisher vergeblich bemühte, seinen Erzeugnissen größeren Eingang zu verschaffen. Ebenso liefern wir einen großen Teil des gewöhnlichen und galvanisierten Bandeisens für Bereifung von Ballen und Fässern. Die Preise dieser Artikel besserten sich ebenfalls und stehen heute auf 148 bis 154 Mk. für gewöhnliches Band Eisen, galvanisiertes entsprechend mehr; diese werden mit 300 bis 306 loco Zollniederlage bezahlt. Stabeisen, Winkeleisen und Träger sind ebenfalls lebhaft begehrt und erzielen höhere Preise, ebenso Feinbleche, deren Einfuhr eine erhebliche Steigerung aufweist. In Maschinen, Maschinenteilen und Kurzwaren ist Amerika unser schlimmster Konkurrent, und die amerikanischen Artikel, die ohne Zweifel hinsichtlich der Leichtigkeit und Solidität ihres Gleichen suchen, drohen sowohl die englischen wie die deutschen Fabrikate, welche letztere bisher wegen ihrer Wohlfeilheit viel begehrt wurden, mehr und mehr zu verdrängen. Hier wird es aller Anstrengung der deutschen Fabrikanten bedürfen, um sich von den Amerikanern keinen Vorsprung abgewinnen zu lassen.

